

Intelligenz- und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenberg
und Umgegend.

Nr. 63.

Sonnabend, den 7. August.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonnabend,

den 21. August 1852,

Vormittags um 11 Uhr sollen diejenigen Communalfelder, deren Pacht zu Michaelis laufendes Jahr ausläuft und von denen ein Verzeichniß an Rathsstelle aushängt, anderweit auf 4 Jahre oder vor der Pachtation bekannt zu machenden Bedingungen gegen Meistgebot, jedoch vorbehaltlich der Auswahl, verpachtet werden.

Pachtlustige werden ersucht, sich zur gedachten Zeit pünktlich auf hiesigem Rathhause zu zeigen.
Frankenberg, den 6. August 1852.

Der Stadtrath
Stöckel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche noch mit Beiträgen zum 1. Termin der diesjährigen Gewerbesteuer und Personalsteuer im Rest stehen, werden hiermit an ungesäumte Abführung erinnert, da wider die weiter Säumigen binnen Kurzem die Steuerbehörde, eingegangener Nachricht zufolge, militärische Exaction anwenden will.

Frankenberg, den 5. August 1852.

Der Stadtrath
Stöckel, Bürgermeister.

Hauptversammlung des Gesangvereins

nächsten Dienstag, den 10. August, Abends 7 Uhr,

(nicht Montag wie im vor. Bl. bemerkt) im Urbach'schen Local in Sunnersdorf. Die geehrten passiven Mitglieder werden dazu Alle hiermit freundlich eingeladen.

Sollte es zur Zeit regnen, so ist die Versammlung im Wagner'schen Local.

Der Vorstand.

Aus dem Vaterlande.

Frankenberg, 4. Aug. Im vorletzten Winter ließen sich die sogenannten pyrenäischen Bergsänger an verschiedenen Orten Sachsens und auch in unserer Stadt hören. Jetzt berichtet die Allgemeine Kirchenzeitung vom Redar: „Man hört, daß dieselben in Verbindung mit der jehuischen Propaganda stehen. Ein Mitglied des Jesuitenordens soll sich an ihrer Spitze befinden.

Sie singen, um Protestanten anzulocken, in den Kirchen angeblicher Weise alte Kirchenmusik, in Wirklichkeit aber sind es Nachwerke jehuischer Scheinfrömmigkeit. Diese Befahrung machte man in Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg. Großenhain, 2. August. In letzter Zeit von einigen Wochen haben wir, als wir Selbstentleerungen zu beklagen gehabt, darunter die eines hiesigen von hier gebürtigen und hier angestellten Lehrers, welcher die allgemeinste

Theilnahme erregt. Die in diesem Jahre so häufige Erscheinung der Selbstmorde dürfte zum Theil wohl nicht mit Unrecht auf Kosten der Temperamentsfähigkeit zu setzen sein, wenn auch die psychologischen Ursachen deshalb nicht weggelassen werden sollen. — Auf Heilighaltung des Sonntags wird seit einiger Zeit bei uns mit außerordentlicher Strenge gesehen, und ist während des Sonntags überhaupt die Schließung aller Gewölbe und Fenster, mit Ausnahme der Materialwägen, Bäcker- und Seifensiederläden bei 5 Uhr Abends angeordnet.

Freiberg, 2. August. Sichern Vernehmen nach ist dem bei dem königl. Kreisamte alhier wegen Ermordung seiner frühern Geliebten, der Christiane Eppendorffer, in Untersuchung befindlichen Schuhmachergesellen Friedrich August Schöne aus Dresden bereits am 20. v. M. das erste auf Todesstrafe lautende Erkenntniß publicirt worden. Schöne hat sich diesem Urtheil zwar unterworfen, er wird jedoch dessenungeachtet gesetzlicher Vorschrift gemäß noch einmal vertheidigt werden müssen. Im Uebrigen dürfte sich der Berspruch dieser Sache in zweiter Instanz etwas mehr in die Länge ziehen, weil Schöne nach Publication des ersten Urtheils sich noch mehrerer Verbrechen, unter andern der Theilnahme an dem Dresdner Mairausstande, eines Diebstahls etc. angeklagt hat.

Zwickau, 1. August. Die Zahl der im hiesigen Arbeitshause befindlichen politischen Gesangenen nimmt von Woche zu Woche ab, da die Zahl der Entlassenen bei weitem die der Eintretenden übersteigt. Es mögen sich jetzt etwa noch 50 Mitbetheiligte hier befinden. Zu den jüngst in Freiheit gesetzten gehören: Kaufmann Krebs und Cantor Schönher aus Lengfeld im Erzgebirge, und Maurermeister Herbert aus Schandau, der zu lebenslänglicher Arbeitshausstrafe verurtheilt, aber nach 15 Monaten entlassen worden ist. Erlaß an ihrer Strafzeit haben erhalten: Haden, Rechtscandidate aus Lohdorf, von 15 auf 3 Jahre; Stange, Advocat aus Crimmitschau, von 10 auf 1 Jahr 5 Monate (wird Ende des Jahres entlassen); Schoppe, Gutbesitzer aus Leipzig, Gasch, Bürgermeister aus Waldheim, und Schubert, Advocat aus Werdau, von 10 auf 5 Jahre; Benseler, Professor aus Freiberg, von 6 auf 2 Jahre (wird im October entlassen); Haberland, Töpfer aus Golditz, und Dittmar aus Neusalza von 10 auf 3 Jahre; Uhlig, Actuar aus Augustsburg, von 3 auf 1 Jahr; Dammann, Apotheker aus Radeberg, von 4 auf 2 Jahre; Seidler, Müller aus Wittweida, von 3 auf 2 Jahre; Franz, Stadtrath aus Lichtenstein, von 5 auf 2 Jahre.

Wachau, 1. Aug. Gestern Abend ist der Schluß des Schützenfestes auf eine unangenehme Weise gestört worden. Gegen 10 Uhr trafen sich eine Menge Menschen vor der auf dem Schießplatze befindlichen Waffenschneide zusammen, um ansehend eine an einem Knaben in derselben geschehene Fluchtigung zu rächen. Dabon durch Signale die Schützenmannschaft herbeigerufen und zur Aufrechterhaltung der Ruhe verwendet wurde, so geschah es doch, daß Steinwürfe aus der Menge namentlich einen der Schützen verwundeten und überhaupt alle gemachten Anstrengungen der Schützen, die tobende Menge zu beschwichtigen, vergeblich waren. Bis 4 Uhr Morgens war es nicht möglich die Leute zu zerstreuen. Bereits sind viele Verhaftungen vorgenommen worden und auch, um weitem Störungen vorzubeugen, für den heutigen Abend drei Compagnien Communalgarde beordert, den Wachtienst in der Stadt und auf dem Schießplatze zu versehen.

Marienberg, 3. August. Vorgestern, Sonntag, Nachmittags ging ein schweres Gewitter über das hiesige Gebirge. Unsere Stadt ward davon indeß nur wenig betroffen, desto mehr aber die auf dem Gebirgskamme, welcher Sachsen von Böhmen trennt, gelegenen Ortschaften. Nach zuverlässigen Nachrichten hat dabei in der Grenzstadt Sebastiansberg an der von hier nach Komotau und Saaz führenden Commercialstraße der Blitz in das Postgebäude eingeschlagen, gezündet und sind insolge dessen 47 Gebäude in Asche gelegt worden. Wir beklagen dies an sich wegen der Armuth der Bewohner jenes Städtchens, zugleich aber um unserer eignen brandverunglückten Stadt willen, welcher die böhmischen Grenzgebirge, namentlich die Stadt Komotau, Unterstützung durch billige Ablassung von Bauholz und dgl. in Aussicht gestellt hatten. Die Unterstützung wird nun wahrscheinlich den eignen Landsteuten in Sebastiansberg zugewendet werden und unsern armen Brandcalamitosen entgehen.

Schlacht bei Wachau.

Am 16. October 1813, erster Gefechtsact.
Nachdem die Versammlungspunkte zur Gröf-

*) Diese Schilderung des Beginns der Leipziger Schlacht ist dem eben erschienenen ersten Theile des großen Werkes Heinrich Aster's (Dresden, Arnold'sche Buchhandlung) entlehnt. Es ist dieselbe zugleich eine Probe, wie der Verfasser mit seinen Forschungen und seiner strategisch wissenschaftlichen Darstellung auch für das größere gebildete Publikum eine lebendige und fesselnde Schilderung der verschiedenen Gefechte und Schlachtstage zu verknüpfen verstand.

nung der Schlacht bei Liebertwolkwitz, Bachau, Marktleberg, Sonnenh. und Lindenau, woschen 7 und 8 Uhr Morgens die sämtlichen verbündeten Truppen eingenommen worden waren und die 48 Geschütze des Prinzen Flügen von Würtemberg die erste Angriffsposition genommen hatten, avancierten sie und endeten dabei 7 entgegengesetzte aufgefahrene französische Geschütze. In gehöriger Schussweite angekommen, wobei die reitende Batterie des Obersten Riccini auf dem rechten Flügel ebenfalls vorging, wurde dem erhaltenen Befehle gemäß hier die Schlacht angefangen und von den 48 Kanonen zuerst ein höchst wirksames Feuer eröffnet. Ein französischer Munitionsmagen ward alsbald dadurch entzündet und in die Luft gesprengt, worauf die wenigen feindlichen Geschütze verschwanden. Unter diesem Feuer drang der Oberst v. Reibnitz mit den drei russischen Bataillonen der Avantgarde in Bachau ein, trieb die wenigen darin befindlichen Franzosen quer durch das Dorf und besetzte dasselbe.

Dieser glänzende erste Versuch trieb Zuschauer herbei und Wittgenstein, der den Feind immer noch im Abzuge glaubte, jubelte laut, obgleich der Prinz von Würtemberg, der des Gegners Plan richtiger durchschaute, Mißtrauen zeigte und anderer Meinung war. Die Franzosen hatten nämlich während dieses Feuers mit großer Schnelligkeit östlich von Bachau auf dem ganzen Höhenzuge nach Liebertwolkwitz hin eine sehr beträchtliche Anzahl von Geschützen, man sagt über 100 Stück, postirt, die hinter den Truppen bereit standen. Wie durch Hexenzauber zeigte sich daher jetzt ein schauriger Wechsel von Himmel und Hölle. Die ganze Wuth der Elemente schien sich in einem Augenblicke über die hier aufgestellten russischen und preussischen Truppen zu entladen. Das erwähnte russische Tagebuch des russischen Adjutanten Molostrow sagt über diesen Moment:

„Donner krachte, der Boden zitterte, Funken flogen, Späne flogen, Rauch und Flammen, Blut und Tod rings um uns her verkündeten, daß wir durch unser leises Auftreten den schlummernden Löwen geweckt hatten. Mehr als 100 Feuerschlünde standen mit Blitzesschnelle auf den Höhen zwischen Bachau und Liebertwolkwitz. Aus ihnen traf Vernichtung die Lebendigen, Zertrümmerung das Leblose. Siebenzehn russische und fünf preussische Geschütze lagen in wenig Minuten zerschmettert auf der Erde und dem aus dem Gefechte zurückgebrachten schwer verwundeten Oberst Reibnitz folgte der Haufen seiner flüchtigen Schaaren, vom festgestrunkenen Feinde hart und blutig gedrängt. Mit unerschütterlichem Muth stand unsere übrige Linie, doch

von Liebertwolkwitz noch im Vernehmen. Der Oberst äußerte dabei: „Ich halte mich für verloren.“ Das kam uns aber nicht an. Wir hielten uns für ihn für Bachau. In dem Augenblicke, da wir alle zu Grunde, schon über die Erde lagen, rief er: „Alles soll stehen bleiben.“ und die Russen nichts sich vor der Stelle rühren, bis sie stehen kann.“

Adjutanten und Ordonnanzen flogen in alle Richtungen, um diesen Befehl zu verbreiten, jedoch geschah dies mit Gefahr, von feindlichen Geschützen, die man aus dem Dorfe überfahren zu werden.“

„Darauf hieß es: „Preußen hot!“ waren dieses die zwei Bataillone, welche dem Obersten Reibnitz zur Avantgarde zugetheilt worden und die wie immer voll Lust und Muth waren. Noch überdies hatten sie heute nicht wie die Russen sich gesättigt, sondern waren völlig muthern. Dessenungeachtet stürmte das Füselerbataillon des sechsten Regiments um halb 10 Uhr früh Bachau und nahm dasselbe unter dem Beifallrufe der Russen wieder. Es drang quer durch das Dorf, fand aber jenseits am Berge zahlreiche feindliche Artillerie und Infanterie, welche die Ansturmenden augenblicklich zurückwies, wobei Letztere mehrere Gefangene verloren. Diese hielten sich noch einige Zeit an den Häusern des Dorfes und in dem daran gelegenen kleinen Busche, bis drohende Bewegungen der Franzosen ihnen zu Linken und ein neues gewaltsames Vordringen der Letztern aus Bachau sie auch daraus zu weichen nöthigten. Inzwischen war die neunte preussische Brigade selbst dem Bachauer Höhen etwas näher gerückt und ungefähr 500 Schritt von Bachau in drei Treffen aufmarschirt, um den schwachen Rest der zurückkehrenden Bataillone aufzunehmen. Es drangen nun 3 preussische Bataillone aus der Linie der Klürschen Brigade heraus und behaupteten sich abermals eine Zeitlang auf der Südseite des Dorfes und des Busches; doch auch sie mußten endlich den in ihrer linken Flanke vordringenden Franzosen Bachau wieder überlassen und sich auf ihre vor dem Dorfe genommene Stellung beschränken. Der Busch hingegen blieb theilweise von den russischen und preussischen Schützen noch bis nach 3 Uhr Nachmittags besetzt, obgleich der Kampf daselbst fort und fort hin und herwogte. Die preussische Batterie stand dabei auf dem linken Flügel und unterhielt ein lebhaftes Feuer auf die anrückenden Franzosen. Neue Batterien mußten jetzt geschafft werden, daher einige Offiziere zur Artilleriereserve zurückeilten. Andere wurden abgeschickt, das Regiment Chernigow und

das vierte Jägerregiment gegen Bachau vorzubringen, um die erwähnten preussischen Bataillone aufzunehmen. Diese kamen mit blühigen Köpfen zurück; doch gingen ihnen sogleich die Tirailleurs der eben vorgerückten neunten preussischen Brigade entgegen und unterstützten sie mit ihrem Feuer gegen die nachdringenden Franzosen. Währenddessen traten auch die beiden erwähnten russischen Regimenter mit in die Schranken. Kaum war dies geschehen, so ertönte aufs Neue das Zeichen zum Angriff auf Bachau, welches nun zum dritten Male mit wahren Löwenmuth von den Russen gestürmt und wieder erobert wurde. Diese Tapfern drangen nicht allein quer durch das Dorf, sondern selbst auf die dicht dahinter befindliche Anhöhe nahe an die Mündungen der dort aufgeführten französischen Geschütze. Die Franzosen leisteten jedoch hier den verzweifeltsten Widerstand und vor den feindlichen Kanonen fanden jene wackern Brüder das Ziel ihrer Anstrengungen. Tausend Leiden bezeugten, daß dort das Unmögliche versucht worden sei. Berg und Dorf nebst den Anrighen, die sich in ihrem Blute wälzten, gewann der mächtige Feind wieder und wir mußten uns damit begnügen, Napoleon's Legionen den Ausgang aus Bachau zu versperren."

Ganz anderer Art war die Prüfung der übrigen auf der Ebene aufgestellten Bataillone, die nun in Colonnen gebildet, das Gewehr beim Fuß, regungslos den sie mähenden Tod anstierten und unter dem höllischen Kanonenfeuer erlagen."

Fürst Schachowskoi hielt unter ihnen und beauftragte ohne Unterlaß dem Prinzen von Württemberg, der in der Mitte sich befand: "die Truppen gingen zu Grunde!" und wahrlich, die sich stürmenden Schlachtopfer bewiesen die Wahrheit dieser Behauptung zur Genüge; doch hätte trotzdem gewiß Keiner von Allen den Befehl zum Rückzuge mit mehr Unwillen empfangen, als eben dieser stets brummende, dabei aber unvergleichlich biedere und tapfere Held. Vierundzwanzig Stück zwölfpfündige Geschütze langten jetzt aus der Reserve an und der Chef des Generalstabes v. Hoffmann*) sollte sie auf Befehl des Prinzen postiren. In demselben Augenblicke kam eine Meldung vom sinken Flügels, welche veranlaßte, daß ein Adjutant dahin abgeschickt werden mußte, um das vierte Jägerregiment dem Feinde entgegenzuführen, welches sich auf denselben warf, dabei aber auch seinen Commandeur verlor."

Der Prinz ritt jetzt langsam an der Fronte der Linie herunter. Es war eine trübe Musterung

*) Gegenwärtig k. preussischer Generalleutnant a. D.

und die Anzüge der letzten Bataillone: "Wie viel habt ihr bereits verloren!" wurde meist schweigend durch einen Blick auf die Menge Ermordeter, die rings umherlagen, erwidert. Das fruchtlose Geschäft bethätigte überdies die ununterbrochene Vermehrung der Opfer; denn während der Prinz die Schaar der Krieger durch seine Gegenwart und durch sein Beispiel zu der durch die Verhältnisse gebotenen Ausdauer (indem man die Gardes und Reserven erwartete) unter den größten Gefahren ermunterte, blieb keiner der hier gegenwärtigen menschlichen Seelen der schauerhafte Umfang der Verheerung verborgen, welche das feindliche Feuer unter ihnen anrichtete. Auch aus der nähern Umgebung des Prinzen waren bereits mehrere getödtet und verwundet."

"Kaum hatte der Herzog das letzte Bataillon des rechten Flügels erreicht, als schon wieder neue Hobbösposten von Bachau her ihn zu den Preußen riefen. Die Franzosen versuchten nämlich dort immer mit erneuerten Kräften, aus Bachau und dem daran anstoßenden Busche vorzubringen und die 300 Schritt davon entfernten, hinter einem Rain liegenden preussischen Schützen zurückzutreiben. Die französischen Offiziere, um ihre Mannschaft zum Vorgehen anzufeuern, steckten dabei ihre Eschakos auf die Degen Spitze und schritten gleich Fahnenträgern damit voran, ertheilten aber auch, wo ihr Beispiel nicht fruchtete, vielfache Hiebe an die Zurückbleibenden. Die preussischen Schützen ließen ihre Gegner bis 200 Schritt an sich herankommen, ohne aufzustehen, schossen dann schnell die feindlichen Offiziere nieder und trieben durch ihr wohlgezieltes und gutgenährtes Feuer die französische Tirailleurlinie in wenig Minuten wieder in den Erlenbusch zurück, von wo aus diese aber dasselbe Manöver aufs Neue mit frischer Mannschaft wiederholte. Die französische Artillerie wirkte auch hier verheerend, denn als der Prinz von Württemberg bei einem der preussischen Bataillone hielt, schlug dicht neben ihm eine Granade ein, zersprang und warf 25 Mann desselben nieder."

(Schluß folgt.)

Beachtenswerthes.

In der That giebt es keine größere Enttäuschung, als die eines deutschen Demokraten, wenn er in Nordamerika für seine Ideen Propaganda machen will. Dort versteht ihn Niemand als seine nächsten Parteigenossen aus Europa, die aber in der Regel schon nach Jahresfrist von ihren Ansichten zurückkommen und sich nach europäischen Zuständen zurücksehnen.

Es hat etwas Elegantes, allen denkwürdigen Dingen mit der bescheidenen Würde, und wünschenswerthe Lusten zu sehen, als er allmählig alle Illusionen über das Land seiner geträumten Freiheit verschwinden sieht und dann mit verdoppelter Sehnsucht das Land seiner fernhen Heimath liebend umfaßt. Ein Demokrat aus Sachsen, von dem ich mich erinnere, vor länger als Jahresfrist ein sehr gebauertes Bedewohl an seine Landsleute in einer sächsischen Zeitung gelesen zu haben, worin er mit großer Zuversicht auf das amerikanische Colorado deutscher Demokraten hinweist, hat dieser Empfindung in einem sinnvollen Gedicht, das ich in einer amerikanischen Wochenschrift las, Worte geliehen, die mir der Mittheilung werth scheinen:

Ob ich auch jüngst Dich gern vertieße?
 Du Land, wo meine Wiege stand,
 Dem Herzen bleibt doch ewig süße
 Das alte schöne Vaterland.

Wo ich als Kind einst fröhlich hüpfte
 Im Hof, im grünen Garten draus,
 Als Jüngling meinen Bündel knüpfte
 Und zog vom stillen Vaterhaus.

Wo ich auf hohen Schulen träumte
 Den Feentraum der Musezeit,
 Der Phantasien Becher schäumte,
 Vom Procasturm noch unentweilt.

O! immer fort und immer wieder
 Schwingt sich mein Geist zu Dir! zu Dir!
 Und schaut von Deinen Burgen nieder
 Und schreitet still von Thür zu Thür.

Und lauscht — ob nicht in stiller Kammer
 Ein Herz von mir im Traume spricht:
 „Der ist entflohn dem dumpfen Jammer!
 Ich mußte bleiben — könnt' es nicht!“

Ja! deckt auch tiefes, mächt'ges Grauen
 Euch schöne Nebenhügel dort,
 Und kann ich hier die Hütte bauen
 Als freier Mann am freien Port;

Die Träume ziehn von Deinen Hügeln,
 Doch stets wie milder Abendschein
 Um meinen Geist — da hilft kein Klügeln
 Mein Herz bleibt ewig, ewig Dein.

Vergessen hab ich all' die Schmerzen,
 Daß mich gerigt Dein Dornenstrauch,
 Die Rosen nur trag' ich im Herzen
 Und athme ihren süßen Hauch.

Vermischtes.

Cavalese, 27. Juli. Wir lesen im „Boten für Tyrol und Vorarlberg“: Gestern Abends kam Sr. Majestät der König von Sachsen hier an und reiste heute früh mit dem Poststellwagen nach Neumarkt ab. Was sich bei der Abreise Sr. Majestät in Cavalese zutragen, verdient gewiß

das Erwähnen. Als Sr. Majestät mit zwei Begleitern in den Stellwagen einstieg, wurden Ihnen die Auren über Nase und Augen, indem Sie trotz des strengsten Incognito vom Grate erkannt wurden, durch den es die übrigen Passagiere im Stillen erfuhren. Nun kam ein junger hübscher Gensdarm, der schon Tags vorher und zwar für den ersten Platz hatte eingeschrieben lassen, zum Wagen und fragte den Expeditor, wo sein Platz sei? Dieser zeigte den die Achseln, flüstert Entschuldigungen, und durch Zeichen und Winke zu belehren, daß sein Platz eingenommen worden sei und deutet zugleich rückwärts auf einen leeren Platz am Bord. Der Gensdarm schien wohl die Pantomime des Expeditors zu begreifen, allein er meinte, es sei auf eine Mystification abgesehen, womit man ihn um seinen guten Platz bringen wolle; er ließ sich daher durchaus nicht auf den Bod' complimentiren und wich nicht vom Wagenschlage. Da geht der Wagenschlag auf und Sr. Maj. winkt dem jungen Mann, der sich an der Seite des Königs recht bequem machte.

In Karlsruhe ist am 23. Juli das zu Ehren der während des Feldzuges gegen die Revolution im Jahre 1849 gefallenen preussischen Krieger errichtete Denkmal unter entsprechenden Feierlichkeiten eingeweiht worden. Der Prinz von Preußen hatte sich dort eingefunden, um an dieser Feier theilzunehmen. — Daß bei dem Besuche des französischen Präsidenten sich die Liebediener in einer Weise breit gemacht, die selbst den Ultraconservativer, aber dabei deutschgesinnter Organ erregt hat, beweist ein Bericht der Berliner Kreuzzeitung aus Paris, in welchem es heißt: „Wirklich nur mit der tiefsten Indignation habe ich das Benehmen der Badenser, der Deutschen, dem Präsidenten der Republik gegenüber, mit ansehen können: Deutsche, welche rufen: Vive le Prince-Président! sind mir verächtlich. Ich sah einen deutschen Edelmann, dem der Präsident seinen Orden gab, auf die Kniee sinken und ihm die Hand küssen. Ein widerwärtigeres Schauspiel gab es nie. Die Bewunderer des Bonapartismus in Deutschland scheinen ganz vergessen zu haben, daß jeder Bonaparte unser geschworener Feind ist. Man muß die Herren von Zeit zu Zeit daran erinnern.“

Aus Mannheim, 30. Juli, schreibt man: Vor einigen Tagen fuhr ein Bauer aus der Rheinpfalz auf der Mundenheimer Straße mit gelben Rüben nach Mannheim auf den Markt. Unterdessen bittet ihn ein Handwerksbursche, ihn mitfahren zu lassen, was er ihm auch zugestehet.

Der Bursche steht auf und schläft bald ein. Im Schlafe schlägt ihn nun der erwählte Baum mit einem Ast zu wiederholten Malen auf den Kopf, raubt ihm Uhr, Geld und sein Felleisen, und wirft ihn wahrscheinlich in der Meinung, er sei todt, in den Chausseegraben. Der Gefelle ist aber nicht todt, sondern erholt sich nach einiger Zeit, schleppt sich bis zum nächsten Hause und macht von dem Vorgefallenen Anzeige. Polizei und Gensdarmarie setzen sich sogleich in Bewegung und es gelingt ihr mit der hiesigen, den Verbrecher auf dem hiesigen Speisemarkte zu arretiren.

Bei einer Feuerbrunst in dem Dorfe Westercelle am 26. d. M. ist fast eine ganze Familie das grausame Opfer des verheerenden Elements geworden. Man schreibt am 27. aus Celle darüber: Von der Familie Krüger ist die Mutter, Wdt zusammenliegend mit ihrer 20jährigen Tochter, einer verlobten Braut, vor der Thür, won außerhalb des Hauses, heute Morgen aufgefunden worden; ein jüngeres 13jähriges Kind ist noch nicht unter der Asche herausgezogen, unter der es begraben liegen wird; Der Vater, mit brennendem Ueberwurf an die nahe Fuste sich stückend, ist so durch und durch versengt und verbrannt, daß er den Anblick des großen Unglücks kaum Stunden noch überleben zu können scheint; und nur das letzte Glied, ein 11jähriger Sohn, ist unverleht geblieben, um der Erbe der Asche seiner Eltern und seiner Geschwister zu werden.

Aus Frankreich und Belgien wird von vielen Orten gemeldet, daß viele Arbeiter, welche sich in den Ruhestunden in die Sonne schlafen gelegt, an Blutschlag gestorben seien. Es wird dringend gegen diese so höchst gefährliche Gewohnheit gewarnt.

In Württemberg scheint der Pietismus zeitlich noch immer einen recht gedeihlichen Boden gefunden zu haben. So berichtet der Schwäbische Merkur aus Niedlingen vom 17. Juli: Heute hat die ledige Frauensperson, welche schon seit 20 Jahren eine sogenannte Bet- und Muckergesellschaft in Neufra gestiftet hat, und zugleich Vorsteherin von solchen Betvereinen in Städten und Dörfern ist, ihr zehntes Kind geboren. Sie gab immer vor, diese Kinder von der andern Welt zu haben, mit der sie im vertrautesten Umgang stehe; die höhere Stimme sage ihr Vieles, besonders wo die Verstorbenen sich befinden und wie ihnen zu helfen sei; die Welt sei so schlecht und verdorben, es werde aber bald (natürlich durch sie) ein Messias kommen, der die lasterhafte Welt bessere und Glück und Segen verbreite; auch von verborgenen Schätzen und den Mitteln sie zu heben, habe sie

öfters gesprochen, ansehnliche Sachen gesagt, um eine große Schaar von Verehrern und Verehrerinnen um sich zu sammeln. Wenn nur die Hälfte von dem, was man in der Gegend von dieser Person erzählt, richtig ist, so dürfte hinreichender Grund vorhanden sein, um diesem unsinnigen und sittenlosen Treiben für immer ein Ende zu machen.

Der Superintendent Krich zu Katibor, hat in einer besonderen Schrift das Treiben der Jesuiten in Schlessen beleuchtet, in welcher er unter Anderem sagt, es könne eine Stadt von etwa 8000 Einwohnern namhaft gemacht werden, wo auffallenderweise in den nächsten vier Wochen seit der Jesuitenmission fünf oder sechs Personen geisteskrank geworden seien, die eine ganz entschieden infolge der in sechs Tagen gehörten 18 Predigten. Auch wird in schlessischen Blättern darüber geklagt, daß durch die Jesuitenpredigten in gemischten Ehen der Friede gestört worden ist; mehrere Frauen haben, infolge der fanatischen Schilderungen der Pastres, ihre Gatten und Kinder verlassen, weil diese der evangelischen Confession angehören.

An vielen Punkten Irlands und Schottlands soll plötzlich die Kartoffelkrankheit aufgetreten sein; Englands Ernteaussichten sind höchst blühend.

In Wiener Blättern zeigt die dortige betrefsende Behörde an, daß alle Hunde ohne Maul „amtlich vernichtet“ werden sollen.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis predigt Vormittags Herr Sup. M. Körner; Nachmittags Herr Diak. Lange.

Geborene:

Karl Friedrich Kramers, Mechanikers in Chemnitz, d. 3. hier, L. — Karl Ferdinand Weglers, B. h. u. Einwohner in Sunnersdorf, L. — Adolph Reinhardt's, B. u. Wbrmstrs. h., L. — Hermann Gustav Richters, Coloristen h., Zwillingsohn und Tochter. — Friedrich Ferdinand Holland's, Kattundruckers h., S. — Karl Gottlob Schneiders, Schuhmachermstrs. h., L. — Karl August Ulbrichts, B. u. Handelwebers h., L. — Karl August Ufers, B. u. Wbrmstrs. h., L. — Der Amalie Wilhelmine Möbius aus Gersdorf, d. 3. hier, unehel. D. — Karl August Müllers, B. u. Wbrmstrs. h., L. —

Getraute:

Morig Hermann Röddger, Schuhmacher h., juv. mit Jgfr. Wilhelmine Uhlemann von h.

Gestorbene:

Karl Gottlob Jahn, B. u. Wbrmstr. h., 79 J. 7 M., an Altersschwäche. — Friedrich Adolph Schweigers, B. u. Seifeniedermstrs. h., S., 9 W., an Abzehrung. — Johann Christian David Trommers, B. u. Schornsteinfegers h., L., 2 J. 3 M., am Scharlach. — Karl Friedrich Pitz's, B. u. Wbrmstrs. h., L., 9 M., am Scharlach. — Karl Louis Berlach's, Formstehers h., L., 5 W., am Schlagfluß. — Johann Gottlieb Reimanns, B. u. Schuhmachermstrs h., S., 7 W., am Keampf. — Joh. Wilhelm Behrs, B. u. Gärtlernstrs. h., S., 30 W., an Lungenlähmung. —

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Dienstag, den 10. August 1852, Nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Communicat des Stadtrathes: Antrag der Kön. Kircheninspection, das Anstreichen der Fenster dieser Stadtkirche betreffend.
- 2) Ein desgleichen: das Anstreichen der Außenseite der Eingangsdoppelthüren dieser Stadtkirche betreffend.
- 3) Communicat des Stadtrathes: anderweite, in Bezug auf das Gesetz vom 2. Juli 1852 erfolgte Vorlage des Bürgerrechtsgesuchs des Hrn. Stadtmusikus C. Frau hier.
- 4) Beantwortung der gegen die Schulkassen, sowie Armenkassen-Rechnung vom Jahre 1851 gemachten Erinnerungen.
- 5) Communicat des Stadtrathes: die erforderlichen Schritte bei der Kön. Kreisdirection, zur Sicherung der Schuldentilgung im heurigen Jahre betreffend.

Kopberg, Vors.

Morgenden Sonntag, den 8. August, von 12 — 2 Uhr, pünktliche Einzahlung der halbjährigen Steuerbeiträge zur Vereins-Krankenkasse beim Kassirer Herrn Eduard Bornmann.

Gute trockene Holzasche

wird gekauft vom

Seifenfabrik J. Gräff.

Verkauf. Ein starker Schiebeboden und eine gute Zeugenschlagebank sind billig zu verkaufen in der saulen Bach N^o 400.

Verkauf.

Zu verkaufen steht eine starke junge neumelkne Kuh, mit oder ohne Kalb, bei Senwert in Altenhain.

Frisches Rindfleisch

ist nächsten Dienstag zu haben bei Carl Böttger und Ernst Böttger.

Ein Dienstmädchen,

mit guten Attesten versehen, findet ein gutes Unterkommen, und kann sofort antreten. Nachweis erteilt die Wochenblatt-Expedition.

Vermisster Regenschirm

Ich vermissen meinen schwarzseidenen Regenschirm. Sollte ich denselben irgendwo zurückgelassen haben, so möge ich mich als den bis jetzt unbekanntem Eigentümer mit der Bitte um gefällige Rückgabe wegen dessen Abholung.

Franzenberg, am 3. August 1852.

Geisel.

Mittlung

Für Marienberg durch Brand verunglückte arme Bewohner spendeten und fernerkauft ein Duzend Bücher Frau Bettine Wilmanns ein Paket Bettwäsche und einen Juchas, eine Ungenante. Ein Päckchen Kleidungsstücke Dr. J. J.

Wir sagen dafür herzlich Dank!

Die Wochenblatt-Expedition.

Zur Warnung für

Den Jüngling, lern' aus der Geschichte Die Dich vielleicht zu Thranen zwingt Was für bejammernswürdige Früchte Ein Schnurthart*) auf den Lippen bringt!

*) Besonders ein weiser, dünner.

Bei mir ist vorräthig:

J. Persoz,

Professor an der Facultät der Wissenschaften zu Straßburg und Director der pharmaceutischen Schule daselbst.

Handbuch des Zeugdrucks

und der damit verbundenen Färberei 2 Theile.

Erster Theil enthält die Grundsätze der Chemie und der Physik in Bezug auf die einfachen und zusammengesetzten Körper und deren Einwirkung oder Anwendung bei den Operationen der Färberei und des Zeugdrucks.

Zweiter Theil enthält die Operationen des Zeugdrucks und der Färberei nach den erprobtesten und vortheilhaftesten Verfahrensarten, vermöge deren sich mit mehr als bisherigem Gewinn die Preise der Fabrikate sehr bedeutend und oft sogar bis unter die Hälfte vermindern.

Nach deutschen Bedürfnissen bearbeitet von G. Heinr. Schmidt. Mit 9 lithographirten Tafeln 4 Thlr.

Ferner:

Nörrig deutscher Volkskalender für 1853

Mit vielen Holzschnitten, 10 Ngr.

Ameisenkalender 1853

2 Exemplar 5 Ngr.

G. S. Kopberg

Literarische Anzeige.

Bei Friedrich Brandstetter in Leipzig ist erschienen und in jeder soliden Buchhandlung (in Frankenberg bei C. G. Rosberg) vorräthig:

Charakterbilder

aus der

Geschichte und Sage

für

einen propädeutischen Geschichtsunterricht gesammelt, bearbeitet und gruppiert von

A. W. Grube.

I. Theil: Die vorchristliche Zeit. Geh. 27 Ngr.

In Kürze werden der II. Band (Mittelalter) und III. Band (Neuere Geschichte) ausgegeben werden.

Es gehören für den propädeutischen Geschichtsunterricht die Anfänge großer Geschichtsepochen, die Helden und gewaltigen Kriegerhelden, die großen Könige und Gesetzgeber, die Reformatoren und Staatsmänner im großen Styl, die als Sterne erster Größe auch der Volksanschauung zugänglich geworden sind, auch ein Albrecht Dürer, ein Haydn und Gellert, als Anfänger deutscher Malerei, Musik und Dichtkunst wie eben als Anfänger auch ein einfaches, naives Werk offenbar, dessen Bild sich in leichtfaßlichen Umrissen darstellen läßt. Es sind die ersten Conturen, die vom eigentlichen Geschichtsunterricht verbunden und dann ausgefüllt werden. — Der Verfasser giebt also nicht Massen, sondern Charakterbilder, welche äußerlichen Reichthum mit innerer Fülle ersetzen und es ist so der Fehler unserer gangbaren Geschichtsbücher, daß sie neun Zehntel ihres Inhaltes mit Schlachten, Erbfolgestreitigkeiten und Dynastiegeschichten ausfüllen, vermieden.

Die Charakterbilder werden für die Jugend nicht minder als für erwachsene Freunde der Geschichte durch Belehrung und Unterhaltung ein gleich anziehendes Buch sein.

Gute tüchtige Maurergesellen

finden ausdauernde Arbeit und erhalten à Stunde 18 $\frac{1}{2}$ Arbeitslohn beim

Maurermeister Reuther.

Öffentliche Tanzmusik

nächsten Montag, zum Deberaner Jahrmart, im Gasthause zu Nieder-Mühlbach, wozu höflichst einladet
der Gastwirth Weise.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.

Stapftuchenauschieben

morgenden Sonntag von Nachmittags Punkt 3 Uhr an in der Schenke zu Biensdorf. Es ladet dazu ergebenst ein

J. G. Nerge.

VERMIETHUNG.

Eine hübsche freundliche Unterstube nebst drei Kammern ist sofort an eine rechtliche ordnungsliebende Familie zu vermieten. Wo? ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Logisvermuthung.

Eine kleine Oberstube mit Zubehör ist sofort zu vermieten bei der Wittwe Wagner auf dem Mühlgraben.

Marktpreise.

Leisnig, den 31. Juli 1852. Weizen 4 Thlr. 22 Ngr. 5 Pf. bis 5 Thlr. 20 Ngr., Neuer 5 Thlr. 10 Ngr., Roggen 3 Thlr. 15 Ngr. bis 4 Thlr. 10 Ngr., Neuer 4 Thlr. 15 Ngr., Gerste 2 Thlr. 10 Ngr. bis 3 Thlr. 4 Ngr., Hafer 1 Thlr. 20 Ngr. bis 2 Thlr. 10 Ngr., Erbsen 3 Thlr. 15 Ngr. bis 4 Thlr., Hirse 8 Thlr. 20 Ngr., Gries 8 Thlr. 10 Ngr., Roggen 4 Thlr. — bis 15 Ngr., Gerste 2 Thlr. 25 Ngr., Hafer vacat, Erbsen vacat.
Die Kanne Butter 12 Ngr. 8 Pf. bis 13 Ngr. 6 Pf.
Dresden, 2. August. Weizen 4 Thlr. 15 bis 18 Ngr., Roggen 4 Thlr. — bis 10 Ngr., Gerste 3 Thlr. — bis 5 Ngr., Hafer 2 Thlr. 7 bis 15 Ngr., Erbsen vacat.
Das Schock Stroh 5 Thlr. 10 bis 15 Ngr., Heu, der Str. 20 bis 22 Ngr.
Die Kanne Butter 13 Ngr. 5 Pf. bis 14 Ngr.

Brod- und Semmeltaxe in Frankenberg.

2 $\frac{1}{2}$ gutes hausback. Roggenbrod	1 Ngr. 7 $\frac{1}{2}$
4 = desgleichen	3 = 4 =
6 = desgleichen	5 = 1 =
— = 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Semmel	1 = — =
— = 7 $\frac{1}{4}$ = dergleichen	— = 5 =
— = 13 $\frac{1}{2}$ = Stollen oder Weißbrod	— = 6 =
— = 6 $\frac{1}{2}$ = dergleichen	— = 3 =

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mstr. Schubert, Mstr. Esche und Mstr. Friedemann.

Speiseanstalt zu Frankenberg.

Speisezettel.
Montag: Reis mit Rindfleisch.
Dienstag: Linsen mit Schweinefleisch.
Mittwoch: Gräupchen mit Rindfleisch.